

8.16.

Rudolf Steiner - Archiv
Dornach/Schweiz

Manuskript.

Vervielfältigen, Weitergeben,
Abschreiben nicht gestattet.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 15. August 1916 (Maria Himmelfahrt) in Dornach.

- - - - -

Meine lieben Freunde,

wir haben uns damit beschäftigt, den Menschen kennen zu lernen, so, wie er drinnen steht in der Welt durch seine Sinnesbezirke, durch seine Lebensorgane, und wir haben versucht, einiges von den Folgen der Tatsache ins Auge zu fassen, die diesen Erkenntnissen zu Grunde liegen. Wir haben uns vor allen Dingen gewissermaßen geheilt von der trivialen Auffassung, die namentlich manchen geistig gesinnt sein Wollenden eigen ist, daß alles dasjenige, was sie meinen verachten zu sollen, mit dem Ausdruck „das Stoffliche“, „das Sinnliche“ belegt wird. Denn wir haben gesehen, daß dem Menschen hier in der physischen Welt gerade in seinen niederen Organen und in seinen niederen Tätigkeiten Abglanz gegeben ist von höheren Tätigkeiten und höheren Zusammenhängen. Der Tastsinn, Lebenssinn, - sie haben wir wohl ansehen müssen als - so wie sie jetzt sind - mehr an die physische Erdenwelt gebunden; ebenso den Ichsinn, Denksinn, Sprachsinn. Aber dann haben wir dasjenige, was wir in der physischen Erdensphäre finden als gewissermaßen die den leiblichen Organismus nur innerlich bedienenden Sinne: Bewegungssinn, Gleichgewichtssinn, Geruch-, Geschmacksinn, bis zu einem gewissen Grade auch Sehsinn, - haben wir uns bequemen müssen, diese Sinne gerade als Abschattungen dessen anzusehen, was zu etwas Großem, Bedeutungsvollem wird in der geistigen Welt, wenn wir durch den Tod hindurch ^{gegangen} ~~gehen~~ sind. Wir haben betont, daß wir durch den

Bewegungssinn in der geistigen Welt uns bewegen zwischen den Wesen der verschiedenen Hierarchien durch, nach den Anziehungs- und Abstossungskräften, die sie auf uns ausüben, und die sich in den geistigen Sympathien und Antipathien äußern, die dann in der geistigen Welt nach dem Tode von uns erlebt werden. Gleichgewichtssinn erhält uns dort nicht nur in physischem Gleichgewicht, wie hier den physischen Leib, sondern in moralischem Gleichgewicht gegenüber den Wesen und Einwirkungen, die in der geistigen Welt sind. Und so die anderen Sinne: Geschmacksinn, Geruchssinn, Sehsinn, Und insoferne gerade das verborgene Geistige hereinspielt in die physische Welt, können wir uns nicht an die höheren Sinne wenden, um Erklärungen dafür zu haben, sondern wir müssen uns an die niederen, so-genannten niederen Sinnesbezirke wenden. Allerdings ist es nicht möglich, gerade über manche sehr bedeutsame Dinge nach dieser Richtung in der Gegenwart zu sprechen, weil ja in der Gegenwart die Vorurteile so groß sind, daß man gerade sehr bedeutsame und interessante - ich meine in höherem, geistigem Sinne interessante - Dinge nur auszusprechen braucht, um mißverstanden, allerlei Richtung angeschuldigt zu werden usw. usw. Und so muß ich es denn auch vorläufig unterlassen, gerade über manche interessante Vorgänge der Sinnesgebiete, auf die hier hingedeutet ist, mit wichtigen Tatsachen des Lebens hinzuweisen.

In dieser Beziehung, meine lieben Freunde, waren ja in alten Zeiten sogar günstigere Verhältnisse. Allerdings, es war auch nicht die Art der Verbreitungsmöglichkeit der Erkenntnisse wie heute. Aristoteles konnte über gewisse Wahrheiten viel unbefangener sprechen, als das heute möglich ist, wo diese Wahrheiten gleich in irgend einem Sinne persönlich aufgefaßt werden und persönliche Sympathien oder Antipathien erwecken. Sie finden in Aristoteles' Werken z.B. Wahrheiten, die den Menschen tief betreffen, aber die man heute gar nicht gut vor einer großen Versammlung entwickeln könnte. Es sind Wahrheiten von der Art, auf die ich deutete in den letzten Betrachtungen, indem ich sagte: die Griechen wußten noch mehr

von dem Zusammenhange des Seelisch-Geistigen mit dem Physisch-Leiblichen, ohne dadurch in Materialismus zu verfallen. In Aristoteles' Schriften können Sie z.B. sehr schöne Ausführungen finden, wie äußerlich gestaltet sind die tapferen Menschen, die feigen Menschen, die zornmütigen Menschen, die schlafsüchtigen Menschen usw. *Da* wird erzählt bei Aristoteles in einer gewissen richtigen Weise, was für Haare, was für eine Gesichtsfarbe, was für eine Art von Runzeln die Mutigen, was die Feigen haben, wie körperlich gestaltet sind die Schlaf-süchtigen, usw. Schon das darzustellen würde heute einige Schwierigkeiten bereiten; andere Dinge noch mehr. Daher muß man heute, wo die Menschen so persönlich geworden sind und durch das Persönliche in vieler Beziehung über die Wahrheit sich direkt benebeln wollen, daher muß man heute mehr in Allgemeinheiten sich verbreiten, wenn man unter gewissen Verhältnissen die Wahrheit darzustellen hat.- Nun ist jede menschliche Art und Betätigung zu verstehen von einer gewissen Richtung her, wenn man in der rechten Art und Weise die nötigen Fragen stellt an das, was wir in den letzten Betrachtungen vor unsere Seele hingestellt haben. Wir haben gesagt z.B.: die Sinnesbezirke, so wie sie heute im Menschen sind, sind gewissermaßen so von einander getrennte und ruhende Bezirke, wie die Tierkreisbilder draußen im Weltenraume ruhende Bezirke sind, die Tierkreisbilder im Gegensatz zu dem, was in den Planeten erscheint, die da kreisen, die da wandeln, die ihren Ort in verhältnismäßiger ~~rascher~~ Weise ändern. So sind die Sinnesbezirke gewissermaßen fest abgegrenzt in ihren Regionen, während die Lebensprozesse pulsen durch den ganzen Organismus und die einzelnen Sinnesbezirke durchkreisen, das heißt durchkrafen, in ihrem Wirken. Ich habe das *Ma* versucht durch eine graphische Darstellung klarzumachen in dem letzten Vortrage.

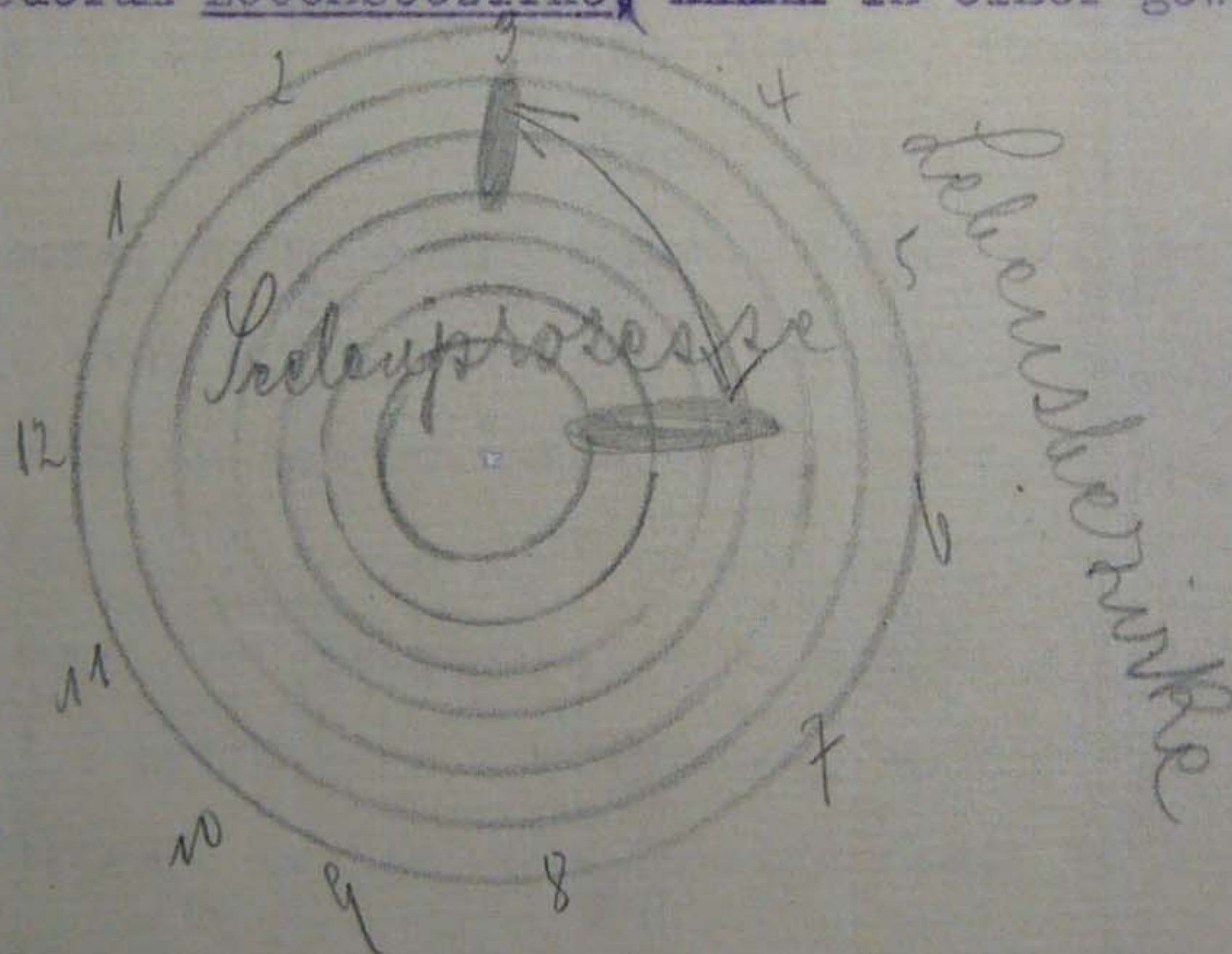
aber

Nun haben wir/auch gesagt, daß während der alten Mondenzeit unsere heutigen Sinnesorgane noch waren Lebensorgane, daß sie noch gewirkt haben als Lebensorgane, und daß unsere

heutigen Lebensorgane noch im Wesentlichen mehr seelischer Art waren in der alten Mondenzeit. Nun denken Sie an dasjenige, was ja öfter betont worden ist, daß es einen Atavismus gibt im menschlichen Leben, eine Art wiederum ^{zurück} zurückkehren zu den Gewohnheiten, zu den Eigentümlichkeiten desjenigen, was früher einmal - in diesem Falle während der Mondenzeit - naturgemäß war; eine Art Zurückfallen. Wir wissen, daß es ein atavistisches Zurückfallen gibt in die Art der imaginativen, traumhaften, traumhaft-imaginativen Anschauungsweise der Mondenzeit. Dieses atavistische Zurückfallen in Mondenvisionen - wir müssen es bezeichnen als ~~krank~~ krankhaft. - Nun bitte, fassen Sie streng ins Auge: nicht die Visionen als solche sind krankhaft, denn sonst wäre ja notwendig alles, was der Mensch während der Mondenzeit erlebt hat, wo er nur in solchen Mondenvisionen gelebt hat, als krankhaft zu bezeichnen, und man würde genötigt sein, zu sagen: der Mensch hat während der Mondenzeit einen Krankheitsprozeß, noch dazu einen seelischen Krankheitsprozeß durchgemacht - er war verrückt während der alten Mondenzeit. Das wäre natürlich ein Unsinn. ~~Es wäre~~ Es wäre ein vollständiger Unsinn. Das kann man nicht sagen. Das Krankhafte liegt nicht in den Visionen als solche, sondern das Krankhafte liegt darinnen, daß sie in der gegenwärtigen Erdenorganisation des Menschen auf eine solche Weise vorhanden sind, daß sie nicht ertragen werden, daß sie so angewendet werden von dieser Erdenorganisation, wie es ihnen als Mondenvisionen nicht angemessen ist. Denken Sie, wenn einer eine Mondenvision hat, so ist diese ja eigentlich geeignet nur in dem Sinne - sagen wir - zu einem Gefühle, zu einer Tätigkeit, zu einer Handlung zu führen, wie's auf dem Monde war. Wenn er aber eine Mondenvision hier während der Erde hat, und er macht solche Dinge, wie man sie nur mit einem Erdenorganismus tut, so besteht darin das Krankhafte. Und das tut er nur, wenn sein Erdenorganismus die Vision nicht erträgt, wenn sich der Erdenorganismus gewissermaßen imprägniert mit der Vision. Nehmen Sie den grössten Fall: Jemand ist veranlaßt, eine Vision zu haben. Statt nun mit dieser Vision ruhig zu bleiben und sie

anzuschauen innerlich, wendet er sie irgend wie, während sie nur auf die geistige Welt anzuwenden ist, auf die physische Welt an, und verhält sich mit seinem Leib danach, - das heißt er fängt an zu toben - da haben Sie den größten Fall -, weil die Vision seinen Leib durchdringt, durchkraftet, was sie nicht sollte. Sie sollte stehenbleiben innerhalb der Region, in der die Vision lebt. Das tut sie nicht, ~~weil sie~~ wenn sie heute als atavistische Vision nicht ertragen wird von dem physischen Leib. Wenn der physische Leib zu schwach ist, um aufzukommen gegen die Vision, dann tritt Kraftlosigkeit ein. Wenn der physische Leib stark genug ist, um aufzukommen gegen die Vision, dann schwächt er erstens die Vision ab. Sie hat nicht jenen Charakter, durch den sie einem vorlügt, sie wäre etwas, was gleich einem Ding oder Vorgang in der Sinneswelt ist, - denn das lügt ja die Vision ~~immer~~ bei demjenigen, der krankhaft wirkt dadurch. Wenn also der physische Organismus so stark ist, daß er die Neigung der atavistischen Vision bekämpft, zu lügen, dann - - wird das Folgende eintreten: dann wird der Mensch stark genug sein, in einer gewissen ähnlichen Weise sich zur Welt zu verhalten, wie während der alten Mondenzeit, und doch dieses Verhalten dem heutigen Organismus anzupassen. Was heißt denn das? Das heißt: der Mensch wird seinen Tierkreis mit den zwölf Sinnesbezirken innerlich etwas verändern. Er wird ihn so verändern, daß dieser Tierkreis mit seinen zwölf Sinnesbezirken mehr Lebensprozesse als Sinnesprozesse abspielt, oder vielmehr besser gesagt: Prozesse abspielt, die zwar den Sinnesprozeß gerade anschlagen, aber ihn in dem Sinnesbezirk zum Lebensprozeß umgestalten, also den Sinnesprozeß aus dem Toten, das er heute hat, herausheben und ins Lebendige umsetzen, so daß der Mensch sieht, aber in dem Sehen zugleich drinnen etwas lebt, das er hört und zugleich in dem Hören drinnen etwas lebt, wie es sonst nur im Magen lebt oder auf der Zunge, so im Auge und so im Ohr. Die Sinnesprozesse werden eben in Bewegung gebracht. Ihr Leben wird angeregt. Das kann ruhig

geschehen. Dann wird ihnen einverleibt, diesen Sinnesorganen, etwas von dem, was sonst nur die Lebensorgane heute in demselben Grade haben. Die Lebensorgane, die haben eine starke innerliche Durchkraftung mit Sympathie und Antipathie. Denken Sie, wie das ganze Leben abhängt von Sympathie und Antipathie! Das eine wird aufgenommen, das andere abgestossen usw. Das, was die Lebensorgane sonst entfalten an sympathischen und antipathischen Kräften, das wird gleichsam den Sinnesorganen wieder eingebläst. Das Auge sieht nicht nur das Rot, sondern es empfindet Sympathie oder Antipathie mit der Farbe. Das Durchdrungensein mit Leben strömt wieder zu den Sinnesorganen zurück. So daß wir also sagen können: die Sinnesorgane werden wiederum Lebensbezirke, ~~nicht~~ in einer gewissen Weise.



Die Lebensprozesse müssen dann auch verändert werden. Und das geschieht so, daß die Lebensprozesse durchseelter werden, als sie für das Erdenleben sind, mehr durchseelt. Es geschieht so, daß die drei Lebensprozesse - Atmung, Wärmung, Ernährung - daß diese drei gewissermaßen zusammengefaßt werden und beseelt werden, seelischer auftreten. Bei der gewöhnlichen Atmung atmet man die derbe materielle Luft; bei der gewöhnlichen Wärmung die Wärme, usw.; nun aber findet eine Art Syntese statt, das heißt, die bilden dann eine Einheit, wenn sie durchseelt werden. Sie sind nicht getrennt, so wie sie im jetzigen Organismus sind, sondern sie bilden eine Art Verbindung miteinander; eine innige Gemeinschaft schließen Atmung, Wärmung, Ernährung im Menschen, - nicht die grobe Ernährung, sondern etwas, was Ernährungsprozeß ist,

181.8.22.0.10.
- 7 -
was nur - der Prozeß läuft ab, aber man braucht nicht zu essen dabei, aber er läuft auch nicht allein ab wie beim Essen, sondern mit den anderen Prozessen mit.

Ebenso werden die vier anderen Lebensprozesse vereinigt. Absonderung, Erhaltung, Wachstum, Reproduktion werden vereinigt und bilden wiederum mehr einen beseelten Lebensprozeß, der also mehr seelisch ist. - Und dann können sich die zwei selber wieder vereinigen, so daß nicht etwa alle zusammen wirken, alle Lebensorgane, sondern so zusammen wirken, daß sie sich in drei und vier gliedern, die drei mit den vier ^{en} zusammenwirken. Dadurch ~~entstehen~~ entstehen, ähnlich, aber nicht so, wie's jetzt auf der Erde ist - Seelenkräfte; aber ähnlich nur, die den Charakter von Denken, Fühlen und Wollen haben: auch drei. Sie sind anders nun; nicht Denken, Fühlen und Wollen so wie auf der Erde, sondern etwas anders. Sie sind mehr Lebensprozesse, nicht solch abgesonderte Seelenprozesse, wie die der Erde sind. Der Prozeß ist ein sehr intimer, feiner, der da in dem Menschen stattfindet, wo er verträgt dieses gleichsam Zurücksinken in den Mond, wo es nicht zu Visionen kommt, und dennoch eine so ähnliche Art, leise ähnliche Art des Auffassens stattfindet, wo die Sinnesbezirke zu Lebensbezirken werden, die Lebensprozesse zu Seelenprozessen. Auch kann der Mensch nicht immer so bleiben, denn er würde dann für die Erde unbrauchbar sein. Der Erde ist er ja angepaßt dadurch, daß seine Sinne so sind, wie wir sie eben beschrieben haben, und daß seine Lebensorgane so sind, wie wir sie eben beschrieben haben. Aber in gewissen Fällen kann sich der Mensch doch so gestalten. Und wenn er sich so gestaltet, dann tritt bei ihm ein, wenn die Gestaltung mehr sich auf das Wollen legt: Ästhetisches Schaffen; - wenn sich die Gestaltung mehr auf das Auffassen verlegt, auf das Wahrnehmen: Ästhetisches Geniessen. Das wirkliche Ästhetische Verhalten des Menschen besteht darinnen, daß die Sinnesorgane in einer gewissen Weise verlebendigt werden, und die Lebensprozesse durchseelt werden. Dies ist eine sehr wichtige Wahrheit über den Menschen, denn sie bringt uns vieles zum Verständnis.

Jenes stärkere Leben der Sinnesorgane und anderartige Leben der Sinnesgebiete, als das im Gewöhnlichen der Fall ist, müssen wir in der Kunst und im Kunstgenuß suchen. Und ebenso ist es bei den Lebensvorgängen, die im Kunstgenuß durchseelter sind, als im gewöhnlichen Leben. - Weil man diese Dinge nicht der Wirklichkeit gemäß betrachtet heute in unserer materialistischen Zeit, kann das Bedeutungsvolle der ganzen Veränderung, die mit dem Menschen vorgeht, wenn er im Künstlerischen drinnen steht, auch nicht voll eigentlich erfaßt werden. Heute betrachtet man ja den Menschen doch mehr oder weniger als ein grob abgeschlossenes Wesen. Aber innerhalb gewisser Grenzen ist doch der Mensch variabel. Und das zeigt eine solche Variabilität, was wir jetzt eben betrachtet haben.

Wenn Sie so etwas, wie das eben Ausgeführte haben, dann liegen darinnen eingeschlossen weite, weite Wahrheiten, die daraus zu finden sind. Gerade z.B. - um eine solche Wahrheit nur zu erwähnen - gerade diejenigen Sinne, welche am meisten für den physischen Plan eingerichtet sind, die werden müssen die größte Veränderung erfahren, wenn sie so zurückgeleitet werden gewissermaßen halb ins Mondendasein. Der Ichsinn, der Denksinn, der grobe Tastsinn, sie werden, weil sie ja im ganz robusten Sinne für die physische Welt der Erde geeignet sind, sie werden müssen sich ganz ändern, wenn sie dienen sollen derjenigen Konstitution des Menschen, welche diesen Weg halb in die Mondenzeit zurück macht.

So, wie wir im Leben dem Ich gegenüberstehen, wie wir im Leben der Gedankenwelt gegenüberstehen, können wir es z.B. in der Kunst schon nicht brauchen. Höchstens in einigen Nebenkünsten kann ein gleiches Verhältnis zum Ich und zum Denken stattfinden, wie in dem gewöhnlichen physischen Erdenleben. Einen Menschen seinem Ich nach unmittelbar, wie er in der Wirklichkeit drinnen steht, schildern, porträtieren, seinem Ich nach porträtieren unmittelbar, gibt keine Kunst. Der Künstler muß mit dem Ich etwas machen, einen Prozeß machen, wodurch es heraushebt dieses Ich aus der Spezialisierung, in der es heute im Erdenprozesse lebt, eine allgemeinere Bedeutung

verleihen, etwas Typisches ihm geben. Das tut der Künstler ganz von selber. Ebenso kann der Künstler nicht die Gedankenwelt unmittelbar so künstlerisch zum Ausdruck bringen, wie man's zum Ausdruck bringt für die gewöhnliche Erdenwelt; denn sonst wird er keine Dichtung oder überhaupt kein Kunstprodukt hervorbringen, sondern höchstens ein lehrhaftes Produkt, irgend etwas Didaktisches, was niemals ein Künstlerisches im wahren Sinne des Wortes sein kann. Die Veränderungen, die da der Künstler vornimmt mit dem, was da ist, die sind ein gewisses Zurückführen zur Verlebendigung der Sinne, in dem Sinn, wie ich das hier angeführt habe.

Aber es kommt noch etwas dazu, was wir bedenken müssen, wenn diese Veränderung der Sinne ins Auge gefaßt wird. Die Lebensprozesse greifen ineinander - sagte ich $\frac{1}{2}$ so, wie die Planeten einer den anderen bedecken und in ihrem gegenseitigen Verhältnis eine Bedeutung haben, während die Sternbilder ruhig bleiben, so werden die Sinnesbezirke, wenn sie gleichsam ins planetarische Menschenleben übergehen, beweglich, lebendig werden; sie werden zu einander Beziehungen erlangen. Und daher kommt es, daß das künstlerische Wahrnehmen niemals so auf gesonderte Sinnesbezirke geht, wie das gewöhnliche irdische Wahrnehmen. Es treten auch die einzelnen Sinne in gewisse Beziehungen zu einander; namentlich, nehmen wir irgend einen Fall, nehmen wir z.B., - nun, nehmen wir die Malerei.

Für eine von der wirklichen Geisteswissenschaft ausgehende Betrachtung stellt sich Folgendes heraus: Für die gewöhnliche Sinnesbeobachtung hat man es zu tun für das Sehen und für den Wärmesinn, für den Geschmacksinn und für den Geruchssinn mit abgesonderten Sinnesbezirken. Da trennt man diese Bezirke. In der Malerei findet eine merkwürdige *Symbiose*, eine merkwürdiges Zusammengehen dieser Sinnesbezirke statt, nur nicht in den groben Organen, sondern in der Verbreiterung der Organe, wie ich es angedeutet habe in vorhergehenden Vorträgen.

Der Maler, oder der die Malerei genießende sieht den

31.8.8.16.

Inhalt der Farbe, das Rot oder das Blau oder das Violett nicht bloß an, sondern er schmeckt die Farbe in Wirklichkeit, - nur nicht mit dem groben Organ, sonst müßte er mit der Zunge dran lecken, das tut er nicht; aber mit alle dem, was zusammenhängt mit der Sphäre der Zunge, geht etwas vor, was in feiner Weise ähnlich ist dem Geschmackprozesse. Also wenn Sie einfach einen grünen Papagei anschauen durch den sinnlichen Auffassungsprozeß, so sehen Sie ihn mit ^{ih} Ihren Augen, die Grünheit der Farbe. Wenn Sie aber eine Malerei genießen, so geht ein feiner imaginativer Vorgang von ^{der} dem, was hinter Ihrer Zunge liegt und noch zum Geschmacksinn der Zunge gehört und nimmt Teil an dem Sehprozeß. Und ganz ähnlich feine Vorgänge, wie sonst, wenn Sie schmecken und verspeisen die Nahrungsmittel, wie sonst; nicht das, was auf der Zunge vorgeht, sondern was sich erst an die Zunge anschließt, feinere physiologische Prozesse, die gehen zugleich mit dem Sehprozess vor sich, so daß der Maler die Farbe im tieferen, seelischen Sinne wirklich schmeckt. Und die Nuancierung der Farbe, die riecht er; aber nicht mit der Nase sondern mit dem, was bei jedem Riechen seelischer, tiefer in dem Organismus vorgeht. So finden solche Zusammenlagerungen der Sinnesbezirke statt, in ~~dem~~ ^{den} die Sinnesbezirke mehr in Lebensvorgänge, in Bezirke für Lebensvorgänge übergehen.

Wenn wir eine Beschreibung lesen, durch die wir nur unterrichtet werden sollen, wie etwas aussieht, oder was mit etwas geschieht, da lassen wir unseren Sprachsinn wirken, den Wortsinn, durch dessen Vermittlung wir informiert werden über dies oder jenes. Wenn wir ein Gedicht anhören, und hören es ebenso an, wie wir etwas anhören, was eben uns bloß von etwas informieren soll, da verstehen wir das Gedicht nicht, wenn's ein Gedicht ist, da verstehen wir's nicht. Das Gedicht lebt sich zwar so aus, daß wir's durch den Sprachsinn wahrnehmen. Aber wenn bloß der Sprachsinn auf das Gedicht gerichtet ist, da verstehen wir's nicht. Es muß außer dem Sprachsinn auch das Gedicht noch gerichtet sein: der durchseelte Gleichgewichtssinn und der durchseelte Bewegungssinn; aber durchseelt.

Es entstehen also wiederum Zusammenlagerungen, Zusammenwirkungen der Sinnesorgane, indem der ganze Sinnesbereich in Lebensbereich übergeht. Und begleitet muß das alles werden von beseelten, in Seelisches verwandelten Lebensprozessen, die nur nicht so wirken, wie die gewöhnlichen ^{Lebens-}Prozesse der physischen Welt.

Wenn einer beim Anhören eines Musikstückes den vierten Lebensprozess so weit bringt, daß er schwitzt, so geht das zu weit; das gehört nicht mehr zum Ästhetischen, da ist die Absonderung bis zur physischen Absonderung getrieben. Nun soll aber erstens es nicht zur physischen Absonderung kommen, sondern der Prozeß stehen bleiben bei der physischen Absonderung, als seelischer Prozeß verlaufen; aber genau der Prozeß soll verlaufen, der zu Grunde liegt der physischen Absonderung; und zweitens soll die Absonderung nicht für sich auftreten, sondern die vier zusammen: Absonderung, Wachstum - das alles seelisch zu fassen ist -, Erhaltung und ~~Re~~production. Also die Lebensprozesse werden seelischere Prozesse.

Auf der einen Seite, meine lieben Freunde, wird die Geisteswissenschaft der Erdenentwicklung zu bringen haben die Hinlenkung zur geistigen Welt, ohne die, wie wir aus Verschiedenem gesehen haben, die Menschheit in der Zukunft verderben wird. Aber auf der anderen Seite muß durch die Geisteswissenschaft auch wieder die Fähigkeit gebracht werden, das Physische mit dem Geistigen zu erfassen, es zu begreifen. Denn es hat ja nicht nur der Materialismus das gebracht, daß man zum Geistigen nicht recht hin kann, sondern er hat auch das gebracht, daß man das Physische nicht mehr verstehen kann. Denn im Physischen, in allem Physischen lebt der Geist. Wenn man aber vom Geist nichts weiß, kann man das Physische nicht verstehen. Denken Sie, diejenigen, die vom Geist nichts wissen, was wissen die davon, daß die ganzen Sinnesbezirke sich so verwandeln können, daß sie Lebensbezirke werden, - ^{werden,} daß die Lebensprozesse so sich verwandeln können, daß sie als seelische Prozesse auftreten. Was wissen die heutigen

Physiologen von diesen feineren Vorgängen im Menschen? Der Materialismus hat allmählich dazu geführt, daß man von allem Konkreten abgekommen ist und an die Abstraktionen gekommen ist; und diese Abstraktionen, die läßt man nach und nach auch fallen. Im Anfang des 19. Jahrhunderts - man sprach noch von Lebenskraft, Vital-oder Lebenskraft; natürlich kann man mit einem solchen Abstraktum nichts anfangen; denn erst dann begreift man die Sache, wenn man ins Konkrete hineingeht. Wenn man die sieben Lebensprozesse wirklich erfaßt, dann hat man das Wirkliche. Und darum handelt es sich, daß man wieder das Wirkliche bekommt. Mit der Erneuerung von allerlei Abstraktionen wie ~~Vitalität~~ „Elan vital“ oder ähnlicher greulicher Abstraktionen, die nicht besagen, sondern nur Eingeständnisse des Unvermögens, zu erkennen, sind, - mit allerlei solchen Abstraktionen wird man die Menschheit, trotzdem man vielleicht das Gegenteil will, nur immer mehr in den plumpesten Materialismus-~~Materialismus~~^{weil} sogar in einen mystischen Materialismus-hineinführen. Um das wirkliche Erkennen handelt es sich bei der nächsten Zukunftsentwicklung der Menschheit, um das Erkennen der Tatsachen, die sich nur aus der geistigen Welt heraus ergeben. Und vorrücken müssen wir wirklich in Bezug auf die geistige Erfassung der Welt.

Da muß man zunächst auch wiederum zurückdenken an den guten Aristoteles, der der alten Anschauung noch näher gestanden hat als die heutigen Menschen. Nur an eines will ich Sie erinnern bei diesem alten Aristoteles - eine eigentümliche Tatsache. Es ist eine ganze Bibliothek (ich habe das schon öfter erwähnt) eine ganze Bibliothek geschrieben über die Kатархsis, durch die Aristoteles darstellen wollte dasjenige, was der Tragödie zu Grunde liegt. Aristoteles sagt: Die Tragödie ist eine Darstellung, eine zusammenhängende Darstellung von Vorgängen des menschlichen Lebens, so daß durch den Verlauf der Vorgänge die Affekte Furcht und Mitleid erregt werden. Aber indem sie erregt werden, wird die Seele zu gleicher Zeit durch die Art des Ablaufes von Furcht und Mitleid zur Läuterung, zur Kатархsis, von diesen Affekten geführt. -

Es ist viel geschrieben worden, im Zeitalter des Materialismus geschrieben worden, weil man gar nicht das Organ hatte, Aristoteles zu verstehen, was er meint. Erst diejenigen haben Recht, die eingesehen haben, daß Aristoteles, eigentlich in seiner Art nicht im Sinne der heutigen Materialisten + medizinischen - aber in seiner Art halb medizinischen Ausdruck mit der *Katharsis* meint; weil die Lebensprozesse seelische Prozesse werden, bedeuten für das ästhetische Empfangen der Eindrücke von der Tragödie die Vorgänge der Tragödie wirklich eine bis ins Leibliche hineingehende Erregung der Vorgänge, die sonst als Lebensvorgänge begleiten Furcht und Mitleid. Und geläutert, das heißt zu gleicher Zeit durchseelt werden diese Lebensaffekte durch die Tragödie. Das ganze Seelische des Lebensprozesses liegt in dieser Definition des Aristoteles darinnen. Und wenn Sie mehr lesen in der *Poetik* Bibliothek des Aristoteles, dann werden Sie sehen, daß da, jetzt nicht aus unserer modernen Erkenntnisart heraus, aber aus der alten Mysterientradition heraus etwas wie ein Hauch von diesem tiefer gehenden Verständnis des ästhetischen Menschen lebt. Indem man die *Poetik* Bibliothek des Aristoteles liest, wird man noch viel mehr ergriffen vom unmittelbaren Leben, als man heute ergriffen werden kann, wenn man irgend eine *ästhetische* Abhandlung der gewöhnlichen Aesthetiker liest, die nur so an den Dingen herumschnüffeln und herumdialektisieren, aber nicht an die Dinge herankommen.

Dann ist wiederum ein bedeutender Höhepunkt in der Erfassung des ästhetischen Menschen - und ich habe auch darauf schon öfter hingedeutet - bei Schiller in seinen ästhetischen Briefen, in den „Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschen“. Es war damals eine mehr abstrakte Zeit. Das Geistig-Konkrete haben wir erst jetzt hinzuzufügen; zu dem Idealistischen haben wir das Spirituelle hinzuzufügen. Aber wenn wir auf dieses ~~nur~~ mehr Abstrakte der Goethe-Schiller-Zeit sehen, so sehen wir in den Abstraktionen, die sich finden in Schiller's ästhetischen Briefen, etwas drinnen von dem, was hier gesagt worden ist. Nur daß

hier der Prozeß scheinbar mehr ins Materielle hinunterge-
tragen wird, aber nur, weil dieses ~~Materielle~~ Materielle noch
mehr durch die Kraft des intensiver Erfassten ^{Geistig} durch-
drungen werden soll. Was sagt Schiller? Schiller sagt: Der
Mensch, wie er hier lebt auf der Erde, hat zwei Grundtriebe -
den Vernunft- und den Naturtrieb. Der Vernunfttrieb wirkt
durch Naturnotwendigkeit logisch. Ja, logisch; man ist ge-
zwungen, in einer gewissen Weise zu denken, man hat keine
Freiheit zu denken; denn was hilft es einem denn, auf diesem
Gebiete der Vernunftnotwendigkeit ^{von Freiheit} zu sprechen, wenn man doch
gezwungen ist, nicht zu denken, daß drei mal drei zehn, ~~es~~
sondern daß drei mal drei neun ist. Die Logik bedeutet eine
strenge Vernunftnotwendigkeit. So daß Schiller sagt: Wenn
der Mensch sich fügt der reinen Vernunftnotwendigkeit, so
steht er unter einem geistigen Zwang. - Der Vernunftnotwen-
digkeit stellt Schiller die sinnliche Notdurft entgegen, die
in alle dem, was in den Trieben, in den Emotionen vorhanden
ist, lebt. Da folgt der Mensch auch nicht seiner Freiheit,
sondern der Naturnotwendigkeit; - nicht der Vernunftnotwen-
digkeit, sondern der Naturnotwendigkeit. Nun sucht Schiller
den mittleren Zustand zwischen der Vernunftnotwendigkeit und
der Naturnotwendigkeit. Und diesen mittleren Zustand findet
er darinnen, daß die Vernunftnotwendigkeit sich gewisser-
maßen ~~herabneigt~~ ^{liebt} herabneigt zu dem, was man ~~hat~~ und nicht
liebt, daß man nicht mehr einer starren logischen Notwendig-
keit folgt, wenn man denkt, sondern dem inneren Triebe, die
Vorstellungen zu fügen oder nicht zu fügen, wie's beim ästhe-
tischen Gestalten der Fall ist. Aber dann geht auch die Natur-
notwendigkeit herauf. Dann ist nicht mehr die sinnliche
Notdurft, der man wie unter einem Zwang folgt, sondern es
wird die Notdurft verseelelt, vergeistigt. Der Mensch will
nicht mehr bloß dasjenige, was sein Leib will, sondern es
wird vergeistigt, der sinnliche Genuß. Und so nähern sich
Vernunftnotwendigkeit und Naturnotwendigkeit, - Sie müssen
das natürlich in Schiller's ästhetischen Briefen, die zu
den ^dbedeutendsten philosophischen Erzeugnissen in der Welt-

entwicklung gehören, selber nachlesen - so nähern sich diese beiden. In dem, was da Schiller auseinandersetzt, lebt schon drinnen, nur in metaphysischer Abstraktion, dasjenige, was wir hier oben gehört haben. Was Schiller nennt: Dieses Befreien der Vernunftnotwendigkeit von der Starrheit, das lebt in dem Lebendigwerden der Sinnesbezirke, die wiederum bis zum Lebensvorgang zurückgeführt werden, und in dem, was Schiller die Vergeistigung - besser sollte er sagen: Versesseligung - der Naturnotdurft nennt, das lebt hier, indem die Lebensprozesse wie Seelenprozesse wirken. Die Lebensprozesse werden *seelischer*, die Sinnesprozesse werden *lebendiger*. Das ist der wahre Vorgang, der nur - ich möchte sagen - mehr in abstrakten Begriffen, in mehr Begriffsgespinnste gebracht in Schiller's ästhetischen Briefen sich findet, wie es in der damaligen Zeit noch sein mußte, wo man noch nicht so spirituell stark war mit dem Gedanken, daß man bis hinunterkommt in das Gebiet, wo der Geist lebt, so lebt, wie es der Sohar will, daß nicht gegenübergestellt wird Geist und Stoff, sondern erkannt wird, wie der Geist überall den Stoff durchzieht, daß man garnürgends auf geistlose Stoffe stoßen kann. Die bloße Gedankenbetrachtung ist nur deshalb bloße Gedankenbetrachtung, weil der Mensch nicht im Stande ist seine Gedanken so stark, das heißt so dicht, spirituell, so geistig zu machen, daß der Gedanke den Stoff bewältigt, also eindringt in den wirklichen Stoff. Schiller ist noch nicht im Stande, einzusehen, daß die Lebensprozesse wirklich als Seelenprozesse wirken können. Er ist noch nicht im Stande, so weit zu gehen, daß er sieht, was im Materiellen als Ernährung, Wärmung, Atmung wirkt, wie das notwendig sich gestalten kann, wie das seelisch *erfahren* und leben kann, und aufhört, das Materielle zu sein, so daß die materiellen Teilchen zerstreuen unter der Macht des Begriffes, mit dem man die materiellen Prozesse erfaßt. Und ebensowenig ist Schiller schon im Stande, hinaufzuschauen zum Logischen so, daß er es wirklich nicht bloß in begrifflicher Dialektik in sich wirken läßt, sondern

daß er in jener Entwicklung, welche erreicht werden kann durch Initiation, das Geistige als den eigenen Prozeß erlebt, so daß wirklich es lebend hineinkommt in dasjenige, was sonst bloß Erkenntnis ist. Deshalb ist es ein „ich traue mich nicht recht ^{an} ~~hier~~ das Konkrete, was in Schiller's ästhetischen Briefen lebt. Aber es ist dasjenige schon drinnen pulsierend, was man genauer erfaßt, wenn man also das Lebendige durch das Geistige, und das Stoffliche durch das Lebendige zu erfassen versucht.

So sehen wir in allen Gebieten, wie ^{ganze} hindrängt die Entwicklung zu dem, was Geisteswissenschaft will. Als an der Wende des 18. und 19. Jahrhunderts eine mehr oder weniger begrifflich gestaltete Philosophie auftauchte, da war diese Philosophie so, daß in ihr lebten die Sehnsuchten nach stärkerer Konkretheit, aber noch nicht erreicht werden konnte diese stärkere Konkretheit. Und weil die Kraft zunächst ausging, verfiel man mit dem Streben, mit der Sehnsucht nach stärkerer Konkretheit in den Materialismus, in den groben Materialismus in der Mitte des 19. Jahrhunderts, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis heute. Aber erfaßt werden muß dieses, was ich eben gesagt habe, daß der Spiritualismus nicht bloß darinnen bestehen kann, zum Geistigen hin_zulenken, sondern das Stoffliche zu überwinden und den Geist im Stoffe zu erkennen. Das geschieht durch solche Erkenntnisse. Sie sehen daraus andere folgen. Sie sehen daraus, daß der ästhetische Mensch gewissermaßen so drinnen steht in der Erdenentwicklung, daß er sich über diese Erdenentwicklung in einer gewissen Weise erhebt in eine andere Welt hinein. Und das ist ~~wichtig~~. Der ästhetisch gesinnte oder ästhetisch handelnde Mensch tut nicht dasjenige, was der Erde völlig angepaßt ist, sondern er erhebt seine Sphäre aus der Erdensphäre in einer gewissen Weise heraus. Das ist ja darinnen schon charakterisiert.

Und damit, meine lieben Freunde, dringen wir mit dem Ästhetischen an manches tiefes Geheimnis des Daseins. - Wenn

man so etwas sagt, so wird es eigentlich etwas, was auf der einen Seite an die höchsten Wahrheiten rührt, nach der anderen Seite ^sfaßt blödsinnig ist, verrückt, verdreht klingen kann. Aber man versteht das, was im Leben ist, nicht, wenn man sich feige zurückzieht vor den wirklichen Wahrheiten. Nehmen Sie irgend ein Kunstwerk, die Sixtinische Madonna, die Venus von Milos, oder irgend ein Kunstwerk, irgend ein Kunstwerk, wenn's ein wirkliches Kunstwerk ist - ganz von der Erde ist es nicht. Es ist herausgehoben aus den Geschehnissen der Erde. Das ist ja ganz selbstverständlich. Ja, was lebt denn darinnen für eine Kraft? was lebt so in einer Sixtinischen Madonna, in einer Venus von Milos für eine Kraft drinnen? Eine Kraft, die auch im Menschen ist, nur nicht ganz der Erde angepaßt ist. Würde im Menschen alles der Erde auch angepaßt sein, so würde er auf keinem anderen Plane auch leben können. Er würde niemals zum Jupiter hinüberkommen, wenn im Menschen alles der Erde angepaßt wäre. Es ist nicht alles der Erde angepaßt, und für den okkult Blickenden stimmt im Menschen nicht alles zu dem, was Erdenmensch ist, hinku. Das sind geheimnisvolle Kräfte, die eben gerade dem Menschen den Schwung hinaus aus dem Erdendasein einstmals geben werden. Aber auch die Kunst als solche kann nur verstanden werden, wenn man sie in ihrer Aufgabe ü b e r das bloß Irdische, über die bloße Erdenanpassung hinaus zu weisen, erfaßt.

Meine lieben Freunde! Man kommt einer wirklichen Weltauffassung nicht nahe, wenn man nicht etwas ins Auge faßt, was ganz notwendig ins Auge gefaßt werden muß, je mehr der Mensch der Zukunft und ihren geistigen ^{Anforderungen} Aufgaben entgegenggeht. Heute lebt man noch vielfach unter dem Vorurteile, wenn irgend jemand etwas sagt, was logisch ist und logisch bewiesen werden kann, dann hat es auch die notwendige Bedeutung für das Leben. Aber Logizität, Logizismus, genügt nicht allein. Und weil die Menschen immer zufrieden sind, wenn sie irgend etwas logisch beweisen können, so behaupten sie auch alle möglichen Weltanschauungen und philosophischen Systeme, die selbstverständ-

lich logisch zu beweisen sind; kein Mensch, der mit Logik bekannt ist, zweifelt, daß sie logisch zu beweisen sind.

Aber es ist nichts getan für das Leben mit dem bloßen logischen Beweisen, sondern was gedacht wird, was innerlich ersonnen wird, muß nicht nur logisch erdacht, ersonnen sein, sondern wirklichkeitsgemäß. Was bloß logisch ist, gilt nicht; das Wirklichkeitsgemäße nur gilt. Ich werde es Ihnen nur an einem Beispiel klar machen. Nehmen sie an, ein Baumstamm liegt da hier vor Ihnen, und Sie beschreiben den Baumstamm, so können Sie etwas ganz ordentlich beschreiben, und Sie können jedem beweisen, daß da ein Wirkliches liegt, weil Sie der äußeren Wirklichkeit gemäß beschrieben haben. Sie haben aber doch eigentlich nur ~~eine~~ Lüge beschrieben; denn das, was Sie da beschreiben, hat kein Dasein, weil es so nicht wirklich sein kann, ein Baumstamm, der da liegt, sondern von dem Baumstamm hat man die Wurzeln abgeschnitten, hat man die Stämme, die Zweige abgeschnitten, und das Stück, das da liegt, das tritt nur ins Dasein so, daß Stämme und Blüten und Wurzeln mit ins Dasein treten, und es ist Unsinn, den Stamm als ein Wirkliches zu denken. So wie er sich zeigt, ist er kein Wirkliches. Man muß ihn mit seinen Trieben, mit dem, was er innerlich enthält, damit er entstehen kann, mit dem muß man ihn zusammennehmen. Man muß überzeugt sein davon, daß das, was da vor einem liegt als Stamm, eine Lüge ist, weil nur, wenn man einen Baum ansieht, eine Wahrheit vor sich hat. Logisch ist es nicht gefordert, daß man einen Baumstamm für eine Lüge ansieht, aber wirklichkeitsgemäß ist es gefordert, daß man einen Baumstamm für eine Lüge ansieht, und nur einen ganzen Baum ~~ist~~ für eine Wahrheit. - Ein Kristall ist eine Wahrheit. Der kann entstehen für sich in einer gewissen Beziehung - immer nur in einer gewissen Beziehung, denn relativ ist wieder das alles. Aber eine Rosenknospe ist keine Wahrheit. Ein Kristall ist eine Wahrheit; aber eine Rosenknospe ist eine Lüge, wenn man sie nur als eine Rosenknospe ansieht.

Sehen Sie, weil man diese Begriffe des Wirklichkeits-

gemäßen nicht hat, entstehen allerlei solche Dinge, wie sie heute entstehen. Kristallographie, auch noch zur Not Mineralogie sind wirklichkeitsgemäße Wissenschaften; Geologie nicht mehr, - denn das, was der Geologe beschreibt, ist ebenso eine Abstraktion, wie der Baumstamm eine Abstraktion ist. Wenn er auch irgend da liegt, so ist er doch eine Abstraktion, denn er ist keine Wirklichkeit. Was geologisch die Erdkruste enthält, das enthält mit dasjenige, was aus ihr herauswächst und ist ohne das nicht denkbar. Und darauf kommt es an, daß Philosophen auftreten, die sich nicht gestatten, Abstraktionen anders zu denken, als indem sie sich der abstrahierenden Kraft bewußt sind, das heißt, indem sie wissen, sie machen bloß Abstraktionen. Wirklichkeitsgemäß denken, nicht bloß logisch denken - das ist etwas, was immer mehr und mehr kommen muß. Unter diesem wirklichkeitsgemäßen Denken aber ändert sich unsere gesamte Weltentwicklung, - unsere gesamte Weltentwicklung. Denn was ist denn vom Standpunkte eines wirklichkeitsgemäßen Denkens die Venus von Milo, die Sixtinische Madonna oder anderes? Vom Erdenstandpunkte aus aufgefaßt eine Lüge, keine Wahrheit. Nimmt man sie so wie sie sind, steht man nicht in der Wahrheit. Man muß entrückt werden. Nur der betrachtet ein wirkliches Kunstwerk richtig, der aus der Erdensphäre entrückt wird, weggenommen wird, der wirklich vor der Venus von Milos so steht, daß er anders seelisch konstituiert ist, als er den irdischen Dingen gegenüber konstituiert ist; denn dadurch wird er gerade, durch das, was nicht hier wirklich ist, hineingestoßen in das Gebiet, wo's wirklich ist, in das Gebiet der elementarischen Welt, wo das wirklich ist, was in der Venus von Milos ist. Gerade dadurch steht man wirklichkeitsgemäß der Venus von Milos gegenüber, daß sie die Kraft besitzt, einen herauszureißen aus dem bloßen sinnlichen Anschauen. -

Ich will nicht Teleologie treiben in schlechtem Sinne; das sei weit entfernt; nicht Teleologie soll getrieben werden. Daher soll auch nicht gesagt werden etwas über den Zweck der

Kunst; denn das wäre außerdem Pedanterie, Philistosität. Nicht über den Zweck der Kunst soll gesprochen werden. Aber was aus der Kunst wird, wodurch sie dasteht im Leben, das kann man sich beantworten. Es ist heute nicht mehr Zeit, das ganz zu beantworten. Ich will nur mit ein paar Worten heute vorläufig darauf hindeuten. Man kann ~~xix~~ manches beantworten, wenn man sich die Gegenfrage stellt: Was würde denn geschehen, wenn nun gar keine Kunst in der Welt wäre? Da würden alle die Kräfte, die sonst in die Kunst hineingehen und in den Kunstgenuß hineingehen, die würden verwendet werden, um unwirklichkeitsgemäß zu leben. Streichen Sie die Kunst aus der Mensch^{heits}entwicklung, so haben sie in der Mensch^{heit}entwicklung ebensoviel Lüge, wie sonst Kunstentwicklung da ist! Da haben Sie schon an der Kunst jenes eigentümliche gefährliche Verhältnis, das da liegt, wo die Schwelle zur geistigen Welt vorhanden ist. Hinüberhören, wo immer die Dinge zwei Seiten haben! Wenn einer einen wirklichkeitsgemäßen Sinn hat, dann kommt er durch das Leben in ästhetischer Auffassung zu einer höheren Wahrheit; wenn einer nicht wirklichkeitsgemäßen Sinn hat, so kann er gerade durch die ästhetische Auffassung der Welt in die Verlogenheit kommen. Die Dinge haben immer eine Gabelung. Das ist sehr wichtig, diese Gabelung ins Auge zu fassen. Denn nicht nur dem Okkultismus gegenüber ist das der Fall, sondern sogar schon der Kunst/gegenüber ist das der Fall. Wirklichkeitsgemäßes Auffassen der Welt, das wird als eine Begleit-Erscheinung eintreten des spirituellen Lebens, das die Geisteswissenschaft bringen soll. Denn der Materialismus, meine lieben Freunde, hat gerade das unwirklichkeitsgemäße Auffassen gebracht. So scheinbar widersprechend das auch erscheint, - widerspruchsvoll ist es bloß für diejenigen, die die Welt nach dem beurteilen, was sie sich eben einbilden, und nicht nach dem, was wirklich ist. Wir leben wirklich in einer Entwicklung drinnen, die sich gerade durch den Materialismus von der Fähigkeit immer mehr und mehr entfernt, auch nur das

zu erfassen, was eine gewöhnliche sinnliche Tatsache ist, eine Tatsache der physischen Welt. In dieser Beziehung sind sogar interessante Experimente angestellt worden, die ganz aus der materialistischen Denkweise hervorgehen. Aber wie vieles, was aus der materialistischen Denkweise hervorgeht, zugutekommt gerade den Fähigkeiten des Menschen, die man braucht für eine spirituelle Weltanschauung, so ist es ~~xxx~~ auch auf diesem Gebiete. Folgendes Experiment hat man gemacht. Man hat verabredet eine ganz bestimmte Scene: Jemand sollte einen Vortrag halten (ich wähle ein Beispiel, es sind viele solche Experimente gemacht worden) jemand sollte einen Vortrag halten, während des Vortrags soll er etwas sagen, was jemanden beleidigt, verletzt, der im Auditorium sitzt. Das ist verabredet gewesen. Jedes Wort des Vortrags wurde ganz wörtlich so gehalten, wie es verabredet war. Der, der im Auditorium saß, nach dem die Beleidigung gerichtet war, der mußte aufspringen, eine Gebalge mußte sich entwickeln; während dessen sollte ~~der aufsprang~~ der sehen, einen Rock, in die Tasche greifen, einen Revolver herausziehen, und die Sache sollte sich so entwickeln; es wurden verschiedene Einzelheiten genau besprochen, wie sie ablaufen sollten, - eine vollständig programmatische Scene. Also denken Sie sich, eine vollständige programmatische Scene sollte sich abspielen mit vielen Einzelheiten. Dabei waren 30 Zuhörer geladen, und nicht gewöhnliche Zuhörer, sondern Studenten der Jurisprudenz älteren Semesters und Juristen, die schon über die Studentenzeit hinaus waren. Die Balgerei hatte sich abgespielt, und es sollte nun von den 30 beschrieben werden, was geschehen ist. Ein Protokoll wurde in der entsprechenden Weise aufgenommen von solchen, die eingeweiht waren in den ganzen Prozeß, das bezeugt, daß die Sache wirklich ~~genau~~ ^{genau} programmatisch sich abgespielt hat; die 30 wurden befragt, die alle ~~xxx~~ 30 das gesehen hatten und alle 30 keine Esel waren, sondern studierte Leute, die später ins Leben hinausgehen sollten und untersuchen sollten draußen

31.8.16.

- 22 -

im Leben, wie sich, - ^{nun} ~~nun~~, Balgereien und manches andere als Tatsache abspielen. Von den 30 haben 26 sämtlich falsch das erzählt, was sie gesehen haben, und nur 4 notdürftig richtig, - nur 4 notdürftig richtig! Seit Jahren werden solche Versuche angestellt, um zu zeigen, was Zeugenaussagen über die Wahrheit vor Gericht für ein Gewicht haben können. - Die 26 haben ja alle da gesessen; die konnten ja alle sagen: Ja, ich hab's mit Augen gesehn. Man bedenkt nicht, was notwendig ist, um die Richtigkeit einer Tatsache herzustellen, die sich vor den Augen abspielt.

Die Kunst muß bedacht werden, über dasjenige, was sich vor den Augen abspielt, eine richtige Ansicht zu bekommen. Denn wer die Gewissenhaftigkeit nicht hat gegenüber dem, was eine sinnliche Tatsache ist, der kann niemals zu jener verantwortungsvollen Gewissenhaftigkeit kommen, die notwendig ist, um geistige Tatsachen ins Auge zu fassen. Nun, sehen Sie sich unter dem Eindrucke des Materialismus unsere heutige Welt an, ob viel Bewußtsein, viel Empfindung vorhanden ist dafür, daß von 30 Menschen 26 etwas ^{ganz} Irrtümliches aussagen können, die mit ihren Augen die sogenannte Tatsache gesehen haben, die sie aussagen - und vier die Sache notdürftig richtig aussagen. Wenn Sie so etwas ins Auge fassen, dann werden Sie noch fühlen, meine lieben Freunde, wie unendlich bedeutsam es ~~ist~~ ist, was geleistet werden muß für das gewöhnliche Leben durch eine spirituelle Weltauffassung.

Sie können nun sagen: ja, waren denn die Dinge früher anders? Man hatte früher nicht die Art des Denkens, die man heute hat. Jene abstrakte Art des Denkens hatte man nicht. Der Grieche hatte noch nicht diese abstrakte Art des Denkens, die wir heute haben, und haben müssen, damit wir uns nach der heutigen Art in der Welt zurechtfinden. Aber nicht auf die Art des Denkens kommt es an, sondern auf die Wahrheit kommt es an, meine lieben Freunde, Aristoteles hat versucht in seiner Art, die ästhetische Gemütsverfassung, Leidensverfassung des Menschen zu denken noch in viel konkreteren Begriffen. Aber in einer noch viel konkreteren,

in imaginativ hellischer Art war diese Konstitution erfaßt im uralten Griechentum in denjenigen Imaginationen, die noch aus den Mysterien heraus waren, als man an Stelle des Begriffes das Bild hatte, und als man sagte: Einst lebte Uranus. In dem sah man alles dasjenige, was der Mensch aufnimmt durch sein Haupt, durch die Kräfte, die als Sinnesgebiete auch jetzt hinauswirken in die äußere Welt. Uranus - alle zwölf Sinne - der Uranus wurde verletzt, und die Blutstropfen fielen in Maja, in das Meer, und der Schaum spritzte auf, - so wie hier dasjenige, was die Sinne, indem sie noch lebend werden, hinuntersenden in das Meer der Lebensprozesse - und dasjenige, was da aufschäumt von dem, was als das Blut der Sinne hinunterpulsiert in die Lebensprozesse, die Seelenprozesse geworden sind, das ist zu vergleichen mit dem, was die griechische Imagination aufschäumen ließ dadurch, daß die Blutstropfen des verletzten Uranus hinunter^{tropften}~~strömten~~ in das Meer und aus dem Schaum sich bildete Aphrodite, Aphro Geneya, die Schöne, die Schönheitsgöttin. In dem Aphrodite-Mythus älterer Art, wo Aphrodite ist eine Tochter des Uranus und des Meeres, indem sie aus dem Schaum des Meeres entsteht, der geboren wird durch die Blutstropfen des Uranus, da haben sie einen imaginativen Ausdruck für den ästhetischen Zustand des Menschen, ja sogar den bedeutsamsten imaginativen Ausdruck, und einen der bedeutsamsten Gedanken der geistigen Menschheitsentwicklung überhaupt. Es mußte sich nur noch ein anderer Gedanke anschließen an den großen Gedanken von Aphrodite im älteren Mythos, wo Aphrodite nicht das Kind des Zeus und der Dione ist, sondern des Uranus, der Blutstropfen des Uranus mit dem Meere, - es mußte sich nur eine andere Imagination, die noch tiefer sich eingräbt in die Wirklichkeit, nicht bloß in die elementarische, sondern in die physische Wirklichkeit - es mußte sich eine andere Imagination, die zu gleicher Zeit physisch-sinnlich aufgefaßt wurde, anschließen in späteren Zeiten. Das ist, es mußte sich an die Seite setzen dem Mythos

von der Aphrodite, von dem Ursprung der Schönheit in der Menschheit, die große Wahrheit über das Hereinwirken des Urguten in der Menschheit, indem der Geist herunterträufelte in Maja-Maria, so wie die Blutstropfen des Uranus herunterträufelte, in das Meer, das ja auch Maja ist, wo dann zunächst im Schein, im schönen Schein geboren wird dasjenige, was die Morgenröte sein soll für die unendliche Herrschaft des Guten und für die Erkenntnis des Guten und des Gut-Wahren, des Geistigen, - eine Wahrheit, die wieder Schiller meinte, als er hinschrieb die Worte:

Nur durch das Morgenrot des Schönen

Bringst du in der Erkenntnis Land -

womit er hauptsächlich die moralische Erkenntnis meinte.

Sie sehen, wie viele Aufgaben, meine lieben Freunde, wie viele Aufgaben, die nicht bloß theoretische Aufgaben sind, die Lebensaufgaben sind, der Geisteswissenschaft zu wachsen. Kein Wunder, daß diese Geisteswissenschaft noch heute vielfach mißverstanden wird von denjenigen, die die Wahrheit nicht wollen. Das muß schon einmal als eine Begleiterscheinung mitgenommen werden.

Eine eigentümliche Stellung der Wahrheit ~~xxx~~ gegenüber hat sich insbesondere in unserer materialistischen Zeit vieler Menschen bemächtigt. Und wenn ich Ihnen einmal von Briefen erzählen mußte, so könnte ich die Sammlung heute schon wiederum um einiges vermehren, aus jenem Bezirke heraus, wo man die Gegnerschaft gegenüber der Wahrheit entwickelt. Ich will gar nicht einmal anführen, wie groß der Unsinn war, der gestern mir wiederum in einem Briefe geschrieben worden ist. - Ja, meine lieben Freunde, das ist dasjenige, worüber wir ein wenig nachdenken nicht nur, ~~nicht~~ sondern nachempfinden sollen, daß es doch nicht so ganz einfach ist, daß die Notwendigkeit vorliegt in unserer Zeit, Geisteswissenschaft unter die Menschheit zu bringen, zu bringen so, wie es der heutigen Zeit gemäß ist, daß man aber immer der Gefahr

ausgesetzt ist, zu einer Anzahl von Menschen, - und zu einer wahrhaftig nicht kleinen Anzahl von Menschen! - diejenigen Wahrheiten zu sprechen, die ^{das} Heiligste und Höchste, aber auch das Tiefste und Seelischste und Herzlichste rühren. Man muß das sprechen, und man muß es sprechen, trotzdem - denken Sie an vergangene Zeiten, wo in dem Auditorium nicht wenige saßen, die später völlige Feinde wurden und die Wahrheit fälschten gegenüber dem, was man sagt. Das ist immer hin etwas, was man ^{durch} empfinden sollte, wenn die Gesellschaft als solche überhaupt noch im Ernste angefaßt werden will, daß man genötigt ist, zu so und so vielen zu sprechen, die angeblich ebenso zuhören als Freunde, so wie Sie heute zuhören; denn manche haben in der Vergangenheit so zugehört, die später alles Wahre fälschten und benützen sogar dasjenige, was ~~ix~~ sie hier aufgenommen haben, um die Wahrheit zu verfolgen, um als Feinde dazustehen. - Wenn man immer darauf rechnen muß, selbst oftmals mit offenem Auge, daß der, der die Dinge sich anhört, in der Zukunft sich so, wie sich manche gewandt haben, wenden könnte, dann bekommt gerade das Wirken innerhalb der Geisteswissenschaft heute eben seine Färbung, ^{seiner Färbung} für die Seelen-Erkenntnisse.

Nehmen wir solche Dinge nicht allzu leicht, meine Freunde. Versuchen wir ein wenig, uns zu vergegenwärtigen den Gang der Wahrheit durch die Weltenordnung, durch die Mensch^{en}entwicklung. Und alles, was mit diesem Gang der Wahrheit zusammenhängt - ich will heute darüber nicht mehr sagen, aber wir haben ja heute ein Gebiet berührt, daß wir nur aus dem Bereich des Lebens heraus beleuchten konnten, das eng, eng sich an dasjenige anschließt, was die Erfassung der geistigen Welt unmittelbar mit dem Leben zusammenbringt. Und bei solchen Gelegenheiten müssen schon immer auch die Erlebnisse, die heute mit der Vertretung der Wahrheit gemacht werden, berührt werden. Und ich hoffe, daß es doch noch Einige gibt die da wissen, wenn ich zuweilen Bitteres zu sagen habe über die Art, wie man sich zur Wahrheit verhält, daß das doch nicht ganz wahr ist, wenn man mir die Schuld

daran gibt. Denn obwohl es unter anderen Umständen vielleicht sogar albern genannt werden könnte - die Unlogik, die heute - nicht im Dienste der Wahrheit, aber im Dienste der Lüge - vielfach beliebt wird, die charakterisiert sich durch folgende Anekdote, die ich vielleicht zum Schluß erzählen will:

Einstmals hatte ein Mensch einem Anderen ein kleines Besitztum weggenommen, allerlei; und nachdem er es weggenommen hatte, da hatte es derjenige, der's früher besessen hatte, nicht in derselben Weise mehr. Er mußte sich erst wiederum das, was er sich vorher erarbeitet hatte, erarbeiten. Es wurde eine Gerichtsverhandlung gehalten. Derjenige, dem die Dinge weggenommen worden waren, war da, und derjenige, der sie weggenommen hat, war auch da. Beide hatten ihre Advokaten. Advokaten sind ja nicht dazu da, daß sie immer die unbedingte, absolute Wahrheit vertreten, sondern damit sie denjenigen vertreten, den sie zu vertreten haben, damit sie dasjenige sagen, was zu Gunsten desjenigen ist, den sie zu vertreten haben. - Da hat denn zunächst der klägerische Advokat gesprochen, der zu vertreten hatte denjenigen, dem etwas genommen worden war. Da hat zunächst dem Gericht sogar etwas eingeleuchtet. - Dann aber hat der Advokat gesprochen desjenigen, der genommen hat. Und er hat gesagt: Ihr habt gehört, meine Herren Richter, mein Klient hat sich dazu bekannt, das alles getan zu haben, was er getan hat. Sie haben meinen Klienten gefragt: finden Sie sich schuldig oder nicht schuldig, genommen zu haben? - da sagte der Klient: Genommen habe ich alles, aber schuldig fühle ich mich nicht. Und mein Klient hat vollständig recht, sagte er. Das will er zugeben: genommen hat er alles; aber schuldig braucht er sich nicht zu fühlen. Schuldig können Sie ihn, meine Herren Richter, nicht finden. Denn wenn Sie eine Schuld konstatieren wollen, so müssen Sie überall zurückgehen an den Ursprung. Und beweist es nicht, meine Herren Richter, ja, bedenken Sie, erstens: Dieser Mann ist zum Dieb geworden; - niemals wäre er zum Dieb geworden, wenn der Mann, dem er die Dinge weggenommen hatte, diese

(der Eigentümer)
 Dinge nicht gehabt hätte. Gewiß, dieser Mann hat sich ver-
 (der andere)
 gangen, daß er die Dinge weggenommen hat; denn hätte dieser
 Mann die Dinge nicht gehabt - niemals hätte der ~~zu~~ zum Dieb
 werden können, wenn der nicht das gehabt hätte; d a s ist
 das eigentlich Schuldige; daß der sehen mußte an dem, daß
 er das hat, das hat ihn dazu verführt. Das ist der eigentlich
 Schuldige. - Und so beredt hat der Advokat gesprochen, daß der
 Gerichtshof gesagt hat: Ja, bis jetzt hat man immer zwar ge-
 glaubt, - - aber alle anderen haben sich geirrt, wenn man
 meint, daß derjenige schuldig ist, der die Dinge genommen
 hat; denn wenn man auf die eigentliche Ursache zurückgeht,
 so ist der der Schuldige, der die Dinge gehabt hat, dem sie
 angehören.

Es ist ein Unsinn, eine ganz ~~xx~~ unsinnige Sache, die ich
 Ihnen erzähle, und jeder sieht es ein. Aber wenn diese Lo-
 gik im Leben angewendet wird heute, wenn dasjenige, was als
~~geistiges~~ Geisteswissenschaft in die Welt gebracht wird, seine
 Wirkungen tut, und man Wirkungen tut ~~dadurch~~, *daß die Tatsachen*
entstellt werden, & man vorgibt, daß ~~dadurch~~, *dies doch geschieht*
 daß man in der Geisteswissenschaft
 die Wahrheit sieht, da wendet man dieselbe Logik an, die
 derjenige anwendet, der da sagt: der ist schuldig, dem genom-
 men worden ist, denn er hat den anderen, der genommen hat,
 verführt. Diese Logik lebt heute. Und wollen Sie bitte das
 Leben betrachten, dann werden Sie diese Logik finden.

Nach manchem anderen ist erst gestern mir wiederum
 - wie gesagt - zugeschrieben worden, was alles Geisteswis-
 senschaft anrichtet in der Welt, anrichtet, weil der oder
 jener draußen lügt, weil der oder jener dies oder jenes tut.
 Es ist dieselbe Logik wie die, die entwickelt wird, wenn
 man sagt: nicht derjenige, der da nimmt, sondern derjenige,
 dem genommen wird, der hat die eigentliche Schuld, denn er
 hat allerdings die ursprüngliche Ursache dazu geschaffen. -

Am nächsten Sonnabend wollen wir uns wiederum um 6 Uhr
 hier versammeln und werden dann wiederum einen Vortrag haben.
 Sonnabend und Sonntag.